

Die Schriftzitate im Hebräerbrief als Zeugen für die Überlieferung der Septuaginta

Herausgegeben von
MARCUS SIGISMUND
und SIEGFRIED KREUZER

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 2. Reihe*

580

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors
Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)
Tobias Nicklas (Regensburg) · Janet Spittler (Charlottesville, VA)
J. Ross Wagner (Durham, NC)

580



Die Schriftzitate im Hebräerbrief als Zeugen für die Überlieferung der Septuaginta

Herausgegeben von
Marcus Sigismund und Siegfried Kreuzer

Mohr Siebeck

Marcus Sigismund, geboren 1971; 2002 Dr. phil.; seit 1999 Lehrbeauftragter an der Bergischen Universität Wuppertal; von 2007 bis 2022 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Septuaginta und biblische Textforschung, seit 2022 Koordinator des UniService Digitalisierung der Lehre an der Bergischen Universität Wuppertal.
orcid.org/0000-0002-9345-767X

Siegfried Kreuzer, geboren 1949; Promotion und Habilitation in Ev. Theologie; 1991–2015 Professor für Altes Testament an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal; seit 1999 Mitwirkung bei Septuaginta Deutsch und am Institut für Septuaginta und Biblische Textforschung.
orcid.org/0000-0001-5965-3127

ISBN 978-3-16-161541-2 / eISBN 978-3-16-161585-6
DOI 10.1628/978-3-16-161585-6

ISSN 0340-9570 / eISSN 2568-7484
(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Minion gesetzt, von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Die alttestamentlichen Zitate im Neuen Testament stellen mit ihrer oft eigenwilligen Textgestalt ein überaus interessantes, aber auch recht komplexes Forschungsfeld dar. Dabei besitzt dieses Thema zwei einander komplementierende Facetten: Zum einen ist die Einbindung der alttestamentlichen Zitate in das Neue Testament in ihrer spezifischen textlichen Form und ihrer jeweiligen theologischen Konnotation von hohem exegetischen Interesse; zum anderen verweisen die neutestamentlichen Texte durch diese Einbindung auf die (oder zumindest eine) äußere textliche Form, welche der Zitatausgangstext in frühchristlicher Zeit besessen hat. Die neutestamentlichen Zitate gehören daher zusammen mit den ältesten Papyri zu den wichtigsten Textzeugen des Alten Testaments, genauerhin der Septuaginta. Dass dem Hebräerbrief in diesem Zusammenhang ein besonderes Interesse zukommt, bedarf angesichts dessen zahlreicher und umfangreicher Zitate keiner weiteren Begründung.

Die Herausgeber des vorliegenden Bandes sind daher ausgesprochen dankbar, dass das oben angesprochene Themenfeld auf einem Workshop, der infolge der Covid-Pandemie leider nur virtuell möglich war, am 2.3.2021 ausgiebig diskutiert werden konnte. Die im vorliegenden Band vereinten Beiträge spiegeln die Vorträge, welche im Rahmen dieses Workshops gehalten wurden, ergänzt um einen weiteren, von den Diskussionen motivierten Beitrag von Christian Lustig. Allen Autoren des Bands – wie auch allen übrigen mitdiskutierenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern des sehr anregenden Workshops – sei an dieser Stelle gedankt.

Der Workshop fand statt im Kontext des Forschungsprojektes „Septuagintazitate im Neuen Testament als Zeugen der Entwicklung und Überlieferung des Septuagintatextes (unter besonderer Berücksichtigung der atl. Zitate in den synoptischen Evangelien)“, das in den Jahren 2018–2021 am *Institut für Septuaginta und biblische Textforschung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal* durchgeführt wurde, und bei dem exemplarische, vergleichende Seitenblicke auf die Zitate des Hebräerbriefes (und weiterer neutestamentlicher Zitate) von vornherein intendiert waren.

Dieses Forschungsprojekt wäre nicht möglich gewesen ohne die großzügige Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Auch ihr sei ausdrücklich mit diesem Sammelband gedankt.

Inhalt

Vorwort	V
<i>Siegfried Kreuzer</i>	
Septuagintazitate im Neuen Testament als Zeugen der Überlieferung des Septuagintatextes. Mit Analyse der Zitate aus Ps 95, 102 und 104 in Hebr 1,7.12; 3,7–11	1
<i>Martin Meiser</i>	
Psalmzitate im Hebräerbrief als Zeugen der Entwicklung und Überlieferung des Septuagintatextes	29
<i>Marcus Sigismund</i>	
Die (möglichen) Zitate des Hebräerbriefes aus den alttestamentlichen Geschichtsbüchern (1–4 Königtümer und 1–2 Chronik)	55
<i>Gert J. Steyn</i>	
Gemeinsame Pentateuch-Zitate bei Philo und im Hebräerbrief	79
<i>Martin Karrer</i>	
Die Schriftzitate im Hebräerbrief. Beobachtungen zu den Papyri und der alten Überlieferung	105
<i>Edmund Gerke</i>	
Addendum zum Beitrag „Die Schriftzitate im Hebräerbrief“ (Martin Karrer). Segmentierungen in ausgewählten Psalmziten der Papyri 13 und 46 zum Hebräerbrief und die Überlieferung des Septuagintatextes in P.Bodmer 24	165
<i>Wolfgang Kraus</i>	
Zur Schriftverwendung in Hebräer 13. Zugleich ein Beitrag zur Frage nach dem Verhältnis von Hebr 13 zu Hebr 1–12	177
<i>Christian Lustig</i>	
„Siehe, das Blut“. Die Textüberlieferung der Stiftungsformel (Ex 24,8), Hebr 9,19–22 und die Abendmahlsparedosis in ihrer Wechselbeziehung ...	193

Autorenverzeichnis	213
Stellenverzeichnis	215
Personenverzeichnis	220
Stichwortverzeichnis	221

Siegfried Kreuzer

Septuagintazitate im Neuen Testament
als Zeugen der Überlieferung des Septuagintatextes.
Mit Analyse der Zitate aus Ps 95, 102 und 104
in Hebr 1,7.12; 3,7–11

1. Vorbemerkung

Schon der berühmte Satz am Anfang des Hebräerbriefes: „Nachdem Gott auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat, hat er zuletzt zu uns geredet durch den Sohn“ zeigt die große Bedeutung, die im Hebräerbrief dem Wort Gottes in den Schriften Israels zugemessen wird.

Auch wenn der Schriftbezug im Hebräerbrief mit seinen nach der Zählung von Martin Karrer 35 Schriftzitate von 29 verschiedenen Stellen aus dem Alten Testament¹ besonders umfangreich ist und auch seine Besonderheiten hat, so steht er damit keineswegs allein. Praktisch alle Schriften des Neuen Testaments beziehen sich, wenn auch mit unterschiedlichen Formen des Schriftbeweises, auf das Alte Testament, und zwar in seiner griechischen Form.

Damit sind wir mitten im Problem: Die neutestamentlichen Schriften führen ihren Schriftbeweis nicht nur in unterschiedlicher Form, etwa als Erfüllungszitate oder als Verweis auf die Schriften im Allgemeinen oder als Argumentation an Hand bestimmter Einzeltexte; auch der zitierte Text ist nicht immer genau derselbe, und insbesondere unterscheidet er sich manchmal von dem, was als Standardtext in den Editionen der Septuaginta zu finden ist.

Ein markantes Beispiel dafür ist die Bemerkung von Natalio Fernández Marcos in seiner „Introduction to the Septuagint“ von 2000 bzw. 2009, dass die – allerdings doch relativ knappe – Mehrheit, nämlich 212 Zitate, mit der Septuaginta übereinstimmt, während 185 Zitate mit dem Masoretischen Text übereinstimmen.² Leider gibt Fernández Marcos nicht an, woher er diese Zahlen hat und welcher Septuagintatext die Grundlage für diese Zählung ist. Offensichtlich stammen die beiden Zahlen aus Swete, Introduction to the Septuagint,

¹ MARTIN KARRER, Der Brief an die Hebräer. Kapitel 1,1–5,10, ÖTK 20/1, Gütersloh/Würzburg 2002, 60.

² NATALIO FERNÁNDEZ MARCOS, The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Versions of the Bible, Leiden et al. 2000 = Atlanta 2009, 324: „These quotations diverge from the Masoretic text in 212 cases, whereas they differ from the Septuagintal text in only 185 cases.“

392, der sich seinerseits auf Turpie beruft.³ Damit geht es um die Sixtina bzw. um die Ausgabe von Robert Holmes und James Parsons,⁴ die im Wesentlichen diplomatische Ausgaben des Kodex Vaticanus waren.

Jedenfalls ergibt sich für Fernández Marcos daraus „the most acute problem to interpret the many quotations that differ from the LXX.“⁵ Das ist gewiss richtig, aber insofern erstaunlich, als die Septuaginta offensichtlich als Einheit gesehen wird und nur die Abweichungen ein Problem sind. Allerdings geht er anschließend doch auf die neueren Entwicklungen ein, wie sie sich insbesondere aus der Entdeckung der Qumranfunde auch für den griechischen Text des Alten Testaments ergeben haben:

„However, at this point there is no avoiding modern theories about textual pluralism in the period when most of the New Testament was being formed, the problems of the proto-Lucianic, the proto-Theodotion or *καίγε*-revision, and even the possibility, as some believe, that these differences belong more to exegesis than to textual criticism.“⁶

Der letzte Punkt, nämlich ob bzw. wieweit bestimmte Divergenzen auf die Intention der neutestamentlichen Autoren zurückgehen, wurde eigentlich immer beachtet und auch bei den Zitaten des Hebräerbriefes umfangreich erörtert. Der für uns wesentliche Punkt ist die Erkenntnis der Mehrgestaltigkeit des hebräischen und auch des griechischen Textes in der frühjüdischen und damit auch in der neutestamentlichen Zeit.

Die Mehrgestaltigkeit des hebräischen wie auch des griechischen Textes wurde zwar durch die Qumranfunde ganz neu deutlich, aber sie war auch davor nicht unbekannt. Das größere Problem ist, dass die neuen Gegebenheiten nach wie vor oft in traditioneller Weise interpretiert werden. Es ist daher sinnvoll, sich die Forschungsgeschichte zu vergegenwärtigen.

2. Forschungsgeschichte

2.1 Von den Axiomen Paul Anton de Lagarde's zur *trifaria varietas*

Beginnen wir mit den berühmten drei Axiomen, die Paul Anton de Lagarde seinen Studien zum Text des Buches Proverbia vorangestellt hat und die oft als grundlegender Meilenstein für die Textgeschichte bezeichnet werden.

³ HENRY B. SWETE, *An Introduction to the Old Testament in Greek*. Cambridge 1900, 392; DAVID M. TURPIE, *The Old Testament in the New*, London 1868, 267.

⁴ ROBERT HOLMES und JAMES PARSONS, *Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus*, Oxford 1798–1827.

⁵ FERNÁNDEZ MARCOS, *Introduction*, 324.

⁶ FERNÁNDEZ MARCOS, *Introduction*, 324.

„I. die manuscrite der griechischen übersetzung des alten testaments sind alle, entweder unmittelbar oder mittelbar das resultat eines eklektischen verfahrens: darum muss, wer den echten text wiederfinden will, ebenfalls eklektiker sein.

II. wenn ein vers oder verstheil in einer freien und in einer sklavisch treuen übertragung vorliegt, gilt die erstere als die echte.

III. wenn sich zwei lesarten nebeneinander finden, von denen die eine den masoretischen text ausdrückt, die andre nur aus einer von ihm abweichenden urschrift erklärt werden kann, so ist die letztere für ursprünglich zu halten.“⁷

Das erste dieser Axiome beschreibt die prinzipielle Situation, die sich zwar durch die neueren Handschriftenfunde quantitativ geändert hat, aber nicht qualitativ. Wir haben nach wie vor nur Abschriften der ursprünglichen Texte, denen wir mehr oder weniger nahe kommen können.

Die beiden weiteren Axiome entfalten die Vorgangsweise für die Textkritik der Septuaginta. Axiom 2 benennt, was bis heute Standard ist, nämlich dass die Septuaginta zwar immer an die Ausgangssprache gebunden war, aber zunächst etwas freier übersetzt wurde, und dass sie dann auf das Hebräische hin revidiert wurde. Das ist noch nicht die kaige-Rezension von Barthélemy, aber doch eine ähnliche, prinzipielle Erkenntnis.

Besonders interessant ist das dritte Axiom. Hier wird vorausgesetzt, dass es unterschiedliche hebräische Texte bzw. zumindest Varianten im hebräischen Text gab, die die Ursache für eine Variante im Griechischen sein können. Eine Möglichkeit zu unterscheiden, in welchem Bereich eine Veränderung entstand ergibt sich aus der Beobachtung, in welcher Sprache eine Ähnlichkeit der Buchstaben besteht. D.h. wenn sich eine Variante z.B. aus der Verwechslung von Alpha und Delta oder Lambda ($A/\Delta/\Lambda$) erklären lässt, dann geht sie auf die griechische Überlieferung zurück, wenn sie sich aber z.B. aus der Verwechslung von Daleth und Resch (\daleth/\resch) oder Waw und Jod (\daleth/\jod) erklären lässt, dann

⁷ PAUL ANTON DE LAGARDE, Anmerkungen zur griechischen Übersetzung der Proverbien, Leipzig 1863, 3. (Lagarde war, so wie seine Fakultätskollegen die Brüder Grimm, ein Anhänger der konsequenten Kleinschreibung.)

Allerdings waren die Axiome von Lagarde nicht ganz neu. Zumindest die Grundanschauung und das 2. Axiom finden sich auch schon bei HEINRICH WILHELM JOSIAS THIERSCH, Ad Pentateuchi versionem Alexandrinam critice pertractandam prolegomena, Diss. phil. München, gedruckt Erlangen 1837. Unter Berufung auf die Vorrede bei (BERNARD DE) MONTFAUCON, Hexaplorum Origenis quae supersunt (2 Bde.), Paris 1713, schreibt er: „quo alienior sit lectio a Masoretica, quo immuniore sermo ab Hebraismo, quo liberior versio et dissimilior ejus facies textui originali, eo sinceriores esse et prisco τῶν ο´ [= Septuaginta] stylo propinquiorem.“ (17).

Die forschungsgeschichtlichen Zusammenhänge sind bereits bei SIEGFRIED SILBERSTEIN, Ueber den Ursprung der im Codex Alexandrinus und Vaticanus des dritten Königsbuches der alexandrinischen Uebersetzung überlieferten Textgestalt, in: ZAW 13 (1893), 1–75: 6, zu finden. Silberstein hält auch seinerseits fest: „Gab nämlich das materielle Abweichen der LXX von ‚der hebräischen Wahrheit‘ den hauptsächlichsten Anlaß zu den jüngeren Versionen und zur Korrektur der Septuaginta nach denselben, so folgt aus dieser Thatsache gerade, daß, wenn der griechische Text auf eine vom masoretischen Texte differierende Vorlage zurückgeht, darin die Bürgschaft der ‚Septuagintamäßigkeit‘ liegt.“ (7).

geht sie bereits auf die hebräische Überlieferung zurück. Auch diese Annahme ist durch die Qumranfunde bestens bestätigt, wobei Qumran gezeigt hat, dass die Varianten nicht nur auf Schreibfehler sondern auch auf weitergehende und intentionale Änderungen zurückgehen können.

Vor allem in den Geschichtsbüchern und in den prophetischen Büchern hat sich gezeigt, dass viele Besonderheiten der Septuaginta bereits auf die hebräische Grundlage zurückgehen. Genauerhin ist zu sagen, dass es nicht nur um die großen Besonderheiten der Septuaginta geht, wie etwa das kürzere griechische Jeremiabuch oder um die abweichende Textform im Tempelbaubericht von Ex 35 bis 40, sondern mehr noch um differente Textformen der Septuaginta, wie z. B. den antiochenischen Text in den Samuelbüchern, der durch 4QSam^a weithin bestätigt ist, oder auch einzelne Lesarten in den Psalmen, die durch Qumrantexte bestätigt sind.

Im Prinzip könnte man von da aus unmittelbar in die Gegenwart springen. Die Realität zeigt allerdings, dass die Wahrnehmung und Auswertung der Textbefunde immer zugleich mit bestimmten Modellen verbunden ist. Daher ist es notwendig, sich diese Modelle und die dahinterstehende Forschungsgeschichte bewusst zu machen.

Um die Mitte des 19. Jh. erhielt die Septuagintaforschung einige bedeutende Impulse. Einerseits gab es seit langem und durch zahlreiche Nachdrucke befestigt die Dominanz der Sixtina mit dem zugrundeliegenden Kodex Vaticanus, der gegenüber sowohl die Aldina und die großen Polyglottenbibeln aber auch die Ausgabe des Kodex Alexandrinus durch Johannes Ernestus Grabe in den Hintergrund getreten waren. Die große diplomatische Ausgabe von Holmes und Parsons verfestigte (ebenso wie 100 Jahre später die Ausgabe von Brooke/McLean/Thackeray) einerseits die Dominanz des Kodex Vaticanus, andererseits rückte der äußerst umfangreiche Apparat die Vielfalt der griechischen Handschriftenüberlieferung verstärkt in den Blick.⁸ Die Ausgabe von Holmes-Parsons ermöglichte die Identifikation von Handschriften des sog. lukianischen Textes, den man bis dahin nur durch Kirchenväterzitate kannte. Diese erfolgte 1863 durch Antonio M. Ceriani.⁹

Diese Entdeckung wurde von Julius Wellhausen begeistert aufgenommen, zumal dieser lukianische Text häufig die textkritischen Entscheidungen und oft sogar auch die Konjekturen bestätigte, die Wellhausen in seiner berühmten Untersuchung zum Text der Samuelbücher vorgeschlagen hatte. Wellhausen schlug auch vor, den Text der lukianischen Manuskripte separat zu drucken,

⁸ HOLMES/PARSONS, *Vetus Testamentum*; ALAN E. BROOKE/NORMAN MCLEAN/HENRY ST. JOHN THACKERAY, *The Old Testament in Greek*, London 1906–1940.

⁹ Siehe dazu die Darstellung der Forschungsgeschichte bei JONG-HOON KIM, *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher*. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2 Sam 15,1–19,9, BZAW 394, Berlin 2009, 4–14.

damit man ihn im Zusammenhang lesen könnte.¹⁰ Eine solche Ausgabe wurde dann 1883 von Lagarde vorgelegt, die allerdings in zu großer Hektik erarbeitet war und auch keinen kritischen Apparat hatte.¹¹

Ein anderes wichtiges Ereignis war, dass 1844 Konstantin Tischendorf den Kodex Sinaiticus entdeckte, der dann 1862 gedruckt erschien und breit zugänglich wurde. Dadurch gab es nun neben Kodex Alexandrinus und Kodex Vaticanus einen weiteren alten Kodex, der wie der Kodex Vaticanus aus dem 4. Jh. stammt, der allerdings für das Alte Testament unvollständig ist.

In diesen Jahren arbeitete Frederic Field an seiner neuen Sammlung der hexaplarischen Fragmente, die 1867 und 1874 erschien. Wie nicht zuletzt der ähnliche Titel anzeigt, basierte Field auf der Arbeit von Bernard de Montfaucon, die er auf Grund der Edition von Holmes-Parsons und neuer Textfunde, aber auch zahlreicher Beiträge anderer Autoren erheblich ausweiten konnte.¹² Der für uns interessante Punkt ist, dass Field nicht nur, wie man annehmen könnte, die hexaplarischen Fragmente bearbeitete, sondern dass er sich in den Prolegomena auch mit dem lange nach Origenes einzuordnenden lukianischen und hesychianischen Text beschäftigt, wofür er die beiden Bemerkungen des Hieronymus in der Vorrede zur Chronik und im Brief an die gotischen Geistlichen Sunnia und Fretela zitierte. De facto verwendet er jedoch nur die Vorrede zur Chronik mit der berühmten Bemerkung über die *trifaria varietas*, wobei Hieronymus davon spricht, dass die Septuaginta in Palästina nach dem hexaplarischen Text gelesen wird, in Syrien und bis Konstantinopel nach dem lukianischen und in Ägypten nach dem hesychianischen Text. Obwohl er ihn erwähnt, übergeht Field den Brief an Sunnia und Fretela, wo nur von zwei Textformen die Rede ist, nämlich dem alten Septuagintatext, der jetzt als lukianisch bezeichnet wird, und dem hexaplarischen Text, den Eusebius und Pamphylus verbreitet haben, und den Hieronymus für seine Bearbeitung der Psalmen verwendete, weil dieser Text dem hebräischen näher stand.

Bei den Erörterungen von Field fällt auf, was sich auch in späteren Forschungen immer wieder findet, dass zwar auf die *trifaria varietas* Bezug genommen wird, dass aber dann doch nur der antiochenische bzw. lukianische Text diskutiert wird. D. h. die faktische Erörterung bezieht sich nur auf zwei Textformen, was eher der Bemerkung im erwähnten Brief an Sunnia und Fretela entsprechen würde.

¹⁰ JULIUS WELLHAUSEN, *Der Text der Bücher Samuelis*, Göttingen 1871, Anhang.

¹¹ PAUL ANTON DE LAGARDE, *De Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior Graece*, Göttingen 1883.

¹² BERNARD DE MONTFAUCON, *Hexaplorum Origenis quae supersunt*; FREDERICK FIELD, *Origenis Hexaplorum quae supersunt; sive veterum interpretum graecorum in totum vetus testamentum fragmenta*, 2 vols., Oxford 1867 und 1874 (repr. Hildesheim 1964). Die lateinischen Prolegomena liegen jetzt in englischer Übersetzung vor: GERALD J. NORTON, *Frederick Field's Prolegomena to Origenis Hexaplorum Quae Supersunt*, CRB 62, Paris 2005.

Die Erörterungen bei Field hatten offensichtlich erheblichen Einfluss auf Lagarde. Lagarde hatte die Äußerungen von Hieronymus bis dahin nicht als relevant betrachtet. Vielmehr hatte er sich vorgestellt, dass die verschiedenen Kirchenprovinzen ihren je eigenen, einigermaßen stabilen Text der Septuaginta hatten: „Es wird sich darum handeln, wenn irgend möglich, den Text Ägyptens, Nordafrikas, Galliens, Italiens, Kleinasiens, Syriens zu finden. Nicht in der Meinung, dass jene Provinzen bewußt eine sogenannte Recension der Septuaginta einer anderen vorgezogen, sondern weil die Gewöhnung der kirchlichen Lesung und der Zwang, aus den zur Hand befindlichen Exemplaren die nöthigen neuen Abschriften zu machen, den Text der einzelnen Provinzen leidlich konstant erhielt.“¹³

Bernhard Neuschäfer stellt dazu fest: „Der Wortlaut dieses Zitats scheint mir deutlich zu belegen, dass Lagarde auch hier noch keine Notiz von dem Zeugnis des Hieronymus von der *trifaria varietas* der christlichen Septuaginta-Rezensionen genommen hat.“¹⁴

Noch 1881 schrieb Lagarde im Rückblick über seine Skepsis gegenüber Hieronymus: „Für die Septuaginta öffentlich an Hesych, Lucian und die palaestinsische κοινή zu denken, verbot mir mein in den Clementina 19 xxvii unverholten ausgesprochenes misstrauen gegen den eigentlich einzigen gewärsmann jener drei recensionen, Hieronymus.“¹⁵

Insofern überrascht es, dass sich Lagarde dann so sehr auf den lukianischen Text konzentrierte. Er tat das offensichtlich unter dem Einfluss der oben erwähnten Bemerkung von Wellhausen und dann eben von Field, für den die Bemerkung des Hieronymus die Verbindung des lukianischen Textes mit dem von den Syrischen Kirchenvätern Theodoret und Chrysostomus gebrauchten Text bestätigte. Für Lagarde ergab sich damit die Möglichkeit, zumindest eine der Textformen zu lokalisieren:

„Ich wäle unter den verschiedenen [Texttypen], welche vorhanden sind, den der manuscrite, welche nach ausweis der bei Chrysostomus und Theodoret stehenden citate im großen und ganzen den bei diesen vätern gelesenen text wiedergeben, weil man diesen als den amtlichen text der sprengel von Antiochia und Constantinopel, d. h. als den aus dem letzten jahrzehnte des 3. jahrhunderts unserer Zeitrechnung herrührenden text des märtyrers Lucian anzusehen nach dem zeugnis des Hieronymus alle ursache hat. [...] Dadurch wird zum ersten mal ein fester punkt gewonnen. Die nirgends domicilierten hand-

¹³ PAUL ANTON DE LAGARDE, Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, Göttingen 1882, 230.

¹⁴ NEUSCHÄFER, BERNHARD, *Alteri saeculo – Paul Anton de Lagardes ‚Lebensarbeit‘ an der Septuaginta*, in: Reinhard G. Kratz/Bernhard Neuschäfer (Hgg.), *Die Göttinger Septuaginta. Ein editorisches Jahrhundertprojekt*, AAWG.NF 22, Berlin/Boston 2013, 235–264: 257 Fn. 86.

¹⁵ LAGARDE, Göttingen 19. November 1881, zitiert bei Neuschäfer, *Alteri saeculo*, 258, Fn. 91. Gemeint ist Lagarde’s Edition der Clementina von 1865.

schriften ABS [...] waren nicht imstande, uns zu irgendwelcher wirklichen Sicherheit zu verhelfen.¹⁶

Lagarde greift hier von Hieronymus eigentlich nur dessen Verbindung von Lukian mit Syrien auf, nicht das ganze Modell der *trifaria varietas*, und er begründet damit, warum er diesen Text herausgeben wollte. Diesem Text wollte er dann einen weiteren, zunächst nicht näher definierten Text begeben: „Ich beabsichtige in den Büchern oder Buchteilen, in welchem ein von dem Lucians völlig verschiedener Text mir bekannt und zugänglich ist, diesen neben dem Lucians abdrucken zu lassen.“¹⁷

Lagarde geht hier offensichtlich von zwei grundlegenden Textformen der Septuaginta aus. Das ist jedenfalls keine *trifaria varietas*, sondern würde eher dem Statement des Hieronymus im Brief an Sunnia und Fretela mit der Rede von zwei Textformen entsprechen.

Diese Äußerung von Lagarde von 1881 ist keineswegs beiläufig gemacht, sondern sie findet sich in der „Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Übersetzung“, ist also eine grundlegende Projektbeschreibung. Erst zehn Jahre später spricht dann Lagarde von der *trifaria varietas*: Seine Septuagintastudien von 1891 beginnen mit dem – die Vergangenheit offensichtlich verklärenden bzw. vereinnahmenden – Satz: „Es ist Jahre hindurch meine Absicht gewesen, die drei durch Hieronymus uns bezeugten amtlichen Rezensionen der Septuaginta herzustellen, sie in Parallel-Columnen drucken zu heißen, und aus der Vergleichung dieser drei Texte Weiteres zu erschließen.“¹⁸

Erst jetzt, im Rückblick erscheint Lagarde's Edition des lukianischen Textes von 1883 als Teil dieses Projekts, und Lagarde mag es zu diesem Zeitpunkt auch selbst so gesehen haben.¹⁹ Im Licht der dargestellten Entwicklung war dies jedoch nicht der Fall, sondern der lukianische Text war zumindest bis 1881 der wichtigste Text für die Septuaginta, neben dem Lagarde gegebenenfalls eine zweiten „völlig verschiedenen Text“ abdrucken wollte. – Mit anderen Worten: Bis gegen 1890 war Lagardes Ansicht am ehesten mit dem Statement des Hieronymus im Brief an Sunnia und Fretela kompatibel. Erst um 1890 wurden die dreifache Gestalt der Septuaginta und das Modell von drei Rezensionen zur Leitvorstellung.²⁰

¹⁶ PAUL ANTON DE LAGARDE, Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, Göttingen 1882, 31; zitiert bei CHRISTIAN SCHÄFER, Alfred Rahlfs (1865–1935) und die kritische Edition der Septuaginta. Eine biographisch-wissenschaftsgeschichtliche Studie, BZAW 489, Berlin 2016, 131.

¹⁷ PAUL ANTON DE LAGARDE, Ankündigung, 31.

¹⁸ PAUL ANTON DE LAGARDE, Septuagintastudien I, 3; Anfangssatz der Studien.

¹⁹ Zur Problematik mancher Erinnerungen bei Lagarde siehe NEUSCHÄFER, *Alteri saeculo*, 258–259 mit Fn. 90 und 91.

²⁰ Zu diesen Aspekten der Forschungsgeschichte siehe jetzt auch: SIEGFRIED KREUZER, *Hebraica veritas und Graecitas originalis. Hieronymus und die neuere Septuagintaforschung*, in: Siegfried Kreuzer/Wolfgang Kraus/Martin Karrer/Jörg Persch (Hgg.), *Bibel und Patristik*.

Es ist ein Zufall und eine Ironie der Forschungsgeschichte, dass dieses Modell wenige Jahre später in den Leitlinien des Göttinger Septuagintaunternehmens – wenn auch zunächst noch mit Einschränkungen – aufgenommen und dann zunehmend beherrschend wurde, obwohl sich dann schon bald selbst Alfred Rahlfs kritisch äußerte. Im Vorwort zu seiner Ausgabe des Buches Genesis schrieb er:

„Daß das, was ich hier biete, noch viel weniger als das im Buch Ruth Gebotene dem Lagardeschen Ideal eines Aufbaues nach den berühmten Rezensionen des Origenes, Lukian und Hesych entspricht, verkenne ich keineswegs. Aber wenn wir vorwärtskommen wollen, müssen wir uns nicht von vorgefassten Theorien sondern lediglich von dem gegebenen Material leiten lassen.“²¹

2.2 Zur Septuaginta der Psalmen

Es sei an dieser Stelle vermerkt, dass es im 19. Jh. auch andere Linien der Forschung gab. So untersuchte Friedrich Baethgen in einer umfangreichen Begleitstudie zu seinem Psalmenkommentar die Textzeugen der Septuaginta.²² Er kam dabei (abgesehen von einzelnen Schreibvarianten und Textverderbnissen) im Wesentlichen zu zwei Textformen, einerseits der rezipierte Text der Editio Sixtina bzw. der neueren Ausgaben und Drucke des Kodex Vaticanus (Textform O)²³, andererseits die zahlreichen in der Ausgabe von Holmes-Parsons kollationierten Texte:

„Ein Blick in den kritischen Apparat bei Parsons zeigt, dass eine große Anzahl von Handschriften – oft gegen hundert – in Verbindung mit alten Editionen und einzelnen Vätern, unter denen Theodoret an erster Stelle zu nennen ist, ausserordentlich häufig zusammen gegen den rezipierten Text [Fn: das ist der sixtinische] stimmen.“ (408).

Baethgen kommt in seinen Analysen zum Schluss, dass diese zweite Gruppe, die er als O¹ bezeichnet, den älteren Text repräsentiert: „Es ist wohl nicht zweifelhaft, dass diese Lesarten von O¹ dem ursprünglichen Text der Septuaginta entsprechen.“ (409). Und ähnlich:

„In der Tat lässt sich in der Weise, wie es hier an einzelnen Beispielen versucht ist, bei einer ganzen Reihe von Stellen nachweisen, dass die freiere Uebersetzung der Recension²⁴ O¹ die ursprüngliche ist, und die unbedingte Bevorzugung des Vaticanus ist somit sehr un-

Studien zur Exegese und Rezeption von Septuaginta und Neuem Testament, Paderborn 2022, 3–33.

²¹ ALFRED RAHLFS, Genesis. Septuaginta: Vetus Testamentum Graecum I, Stuttgart, 1926, Einleitung.

²² FRIEDRICH BAETHGEN, Der textkritische Werth der alten Uebersetzungen zu den Psalmen, in: JPTH 8 (1882), 405–459.593–667.

²³ O steht hier wohl für o' als Zahlzeichen für 70 = Septuaginta.

²⁴ „Rezension“ bezeichnete damals (und wie auch heute in der klassischen Philologie) eine Textform, und nicht, wie heute vor allem im englischsprachigen Raum üblich, eine durchgehende Bearbeitung des Textes.

gerechtfertigt, vielmehr weist er deutliche Spuren einer Korrektur nach dem hebräischen Text auf.“ (410).

Für Baethgen bestätigt sich also das Bild einer ursprünglich freieren Übersetzung, die dann an den hebräischen Bezugstext angepasst wurde. Manche Formulierungen von Baethgen erinnern an die erwähnten Axiome von Lagarde bzw. entsprechen in etwa dem, was Lagarde um diese Zeit noch für richtig hielt. Baethgen schreibt: „Bei der Untersuchung der Methode, welche der Uebersetzer bei seiner Arbeit befolgte, wird sich zeigen, dass er sich mancherlei kleine Freih[eit]en der genannten Art erlaubte. Wo daher eine in dieser freieren Weise gehaltene Uebersetzung vorliegt, und eine andere buchstäbliche, da hat die erstere die Wahrscheinlichkeit der Ursprünglichkeit für sich.“ (409).

Schließlich kommt Baethgen zur Vermutung unterschiedlicher hebräischer Bezugstexte, was an Lagardes drittes Axiom erinnert: „Uebrigens ist daran zu erinnern, dass unter Umständen abweichende Lesarten bei O und O¹ in der That auf eine verschiedene hebräische Vorlage zurückgehen können. Dies ist dann der Fall, wenn sich der hebräische Text selbst in dem Zeitraum zwischen der ursprünglichen Abfassung der Uebersetzung und der späteren Uebearbeitung verändert hatte. Die alte Uebersetzung weist dann die ältere Gestalt des hebräischen Textes auf, die Uebearbeitung die jüngere.“ (412) – Baethgen kam hier in der Tat zu Einsichten, die erst durch die Qumranfunde wieder in den Blick kamen bzw. von dort bestätigt wurden.²⁵

Die Entwicklung hat sich allerdings ganz anderes fortgesetzt. Alfred Rahlfs knüpfte in seiner Studie zum Text des Septuagintapsalters von 1907²⁶ und in seiner Psalmenedition von 1931²⁷ an das, wie er es nannte, bi-polare Modell von Baethgen an, differenzierte aber die Textzeugen in mehrere Untergruppen, nämlich einerseits in einen unterägyptischen, oberägyptischen und abendländischen Text, die sämtlich dem Kodex Vaticanus nahe stehen, den Rahlfs in Ägypten einordnet, andererseits der lukianische Text, den er auch als Vulgärtext (G^{Vg}) bezeichnet und der sich dann sukzessive durchsetzte.

Die Priorisierung des Kodex Vaticanus bzw. der dem Masoretischen Text am nächsten stehenden Textform ergibt sich dann auch aus den vier Regeln die Rahlfs für seine textkritischen Entscheidungen angibt:

„1) Wenn die drei alten Textformen, die unteräg., oberäg. und abendländ., zusammengehn, ist ihre Lesart in der Regel aufgenommen. [...]

²⁵ Zu Baethgen und zur weiteren Forschungsgeschichte siehe auch JONATHAN HONG, *Der ursprüngliche Septuaginta-Psalter und seine Rezensionen. Eine Untersuchung anhand der Septuaginta-Psalmen 2; 8; 33; 49 und 103*, BWANT 224, Stuttgart 2019, 15–36.

²⁶ ALFRED RAHLFS, *Der Text des Septuaginta-Psalters, nebst einem Anhang: Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten nach Abschriften von W.E. Crum*, Septuaginta-Studien 2, Göttingen 1907 = Göttingen 1965.

²⁷ RAHLFS, ALFRED (Hg.), *Psalmi cum Odis. Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Göttingensis editum X*, Göttingen 1931, ²1967, ³1979.

2) Da die alten Zeugen sehr oft gegen die jüngeren mit M zusammengehen, habe ich in Fällen, wo sie voneinander abweichen, in der Regel diejenige Lesart bevorzugt, die mit M übereinstimmt. [...]

3) Wenn die alten Zeugen von M abweichen, aber die jüngeren (Origenes, Lukian, öfters auch die von der Hexapla beeinflusste Hs. S) mit M zusammengehen, folge ich den alten Zeugen, da Origenes und Lukian nach M korrigiert haben. [...]

4) In zweifelhaften Fällen schließe ich mich an B' an. Wenn aber B' alleinstehen, stelle ich sie hinter den übrigen zurück.²⁸

Mit der Bevorzugung des dem Hebräischen am nächsten stehenden Textes sind die Einsichten von Thiersch, Lagarde und Baethgen verlassen. Rahlfs entscheidet im Wesentlichen nach dem Alter der Handschriften, von denen der Kodex Vaticanus damals die älteste war, während die lukianischen und byzantinischen Handschriften natürlich jünger waren. Allerdings ändert sich das Bild, wenn man die Kirchenväterzitate mit einbezieht, denn Theodoret von Cyrhus und Chrysostomus sind zeitlich nicht sehr weit vom Kodex Vaticanus entfernt.

Bei Rahlfs ist noch ein weiteres Problem zu beobachten, nämlich die Ausblendung der frühen Zitate. Schon in der Vorstudie von 1907 werden sowohl Philo als auch das Neue Testament sehr rasch beiseite geschoben:

„Unberücksichtigt bleiben Schriften, welche für unseren Zweck nichts abwerfen. Hierzu gehören auch die Werke Philos und das Neue Testament. Philo zitiert zwar mehrere, meist kurze Psalmstellen, teils wörtlich nach der Septuaginta, teils freier, aber keine Stelle, an der die verschiedenen Texttypen in charakteristischer Weise auseinander gehen. Auch die Stellen, wo er von allen uns bekannten Texten abweicht [Fn.: Vgl. besonders Ps 93,9], können uns nichts helfen, da wir nicht wissen, ob er einen abweichenden Text vorgefunden oder bloß ungenau zitiert hat.

Die Zitate des Neuen Testaments treffen zwar öfters mit charakteristischen Lesarten unserer Texttypen zusammen, doch helfen auch sie uns nichts, denn es steht keineswegs fest, daß die mit dem Neuen Testament übereinstimmenden Lesarten unserer Septuagintatexte älter als das Neue Testament und von den neutestamentlichen Schriftstellern bereits vorgefunden sind, vielmehr können dieselben auch umgekehrt aus dem Neuen Testamente erst in die betreffenden Septuagintatexte eingedrungen sein (vgl. z. B. Ps. 13,3 in § 9).²⁹

Diese Möglichkeit, dass eine neutestamentliche Textform in die Septuagintaüberlieferung eingedrungen sein könnte, wird dann in der Psalmenaussage zur selbstverständlichen Voraussetzung. In der Psalmenedition stehen Lesarten, die mit dem Neuen Testament übereinstimmen, durchwegs nur als sekundär im Apparat. Egal wie gut oder breit sie bezeugt sind, mit dem Hinweis „ex Matthäus“ oder „ex Römerbrief“ etc. sind die Stellen sekundär.

²⁸ RAHLFS, *Psalmi cum Odis*, 71 f. Die Priorisierung der Textformen, die letztlich auf die Bewertung des Kodex Vaticanus zurückgeht, zeigt sich schon in RAHLFS, *Septuaginta-Psalter*, 55: „In alter Zeit gab es verschiedene Textformen nebeneinander, die jedoch zumeist eine größere Verwandtschaft mit B zeigten.“ Und andererseits: ebd., 231: „Also können wir in jenen ‚freieren Übersetzungen‘ nur ein Werk der Rezensorentätigkeit Lucians erblicken.“

²⁹ RAHLFS, *Septuaginta-Psalter*, 199.

Stellenverzeichnis

1. Altes Testament

Genesis

2,2	80 f., 83, 101
14,17–20	79 f., 128
21,12	80, 84 f., 100, 148–150
22,16 f.	85 f., 79
22,16	80
22,17	11 f., 79 f., 85–87, 151
22,18	80, 86
26,4	86
31,8	109
47,31	80

Exodus

2,10	148
24,8	79 f., 122 f., 193–209
25,8	90 f.
25,16	88
25,18	88
25,21	88
25,22	88
25,40	80, 87–93, 100, 122–124
31,17 f.	83
32,26	116 f.
35–40	4, 87
40,9	194
40,26	115

Leviticus

4,12	184
16,27	116, 183 f.

Numeri

7,1	194
7,11	205
7,14	59
12,7	79 f.
19	196 f.

Deuteronomium

9,19	80, 90, 147
31,6	67 f., 70 f., 80, 93–95, 100, 125
31,8	125, 181
32,34	80, 156
32,35 f.	80, 156
32,35	95–97, 100
32,43 (=Od. 2,43)	80, 95, 152 f.

1. Samuel

8,5–18	127
--------	-----

2. Samuel

7,14	57, 59–63, 72
22,3	58, 64–66, 73

1. Könige

15,22	36
18,19	12
19,18	11 f.
22,16	11

1. Chronik

17,13	57, 59, 62, 72
22,10	57
28,20	68–72, 125, 180 f.

2. Chronik

22,7–1	59
--------	----

Tobit

5,4–22	193
12,6–22	193

1. Makkabäer

13,2	80
------	----

<i>Psalmen</i>		103,4	13, 20, 33, 47–49, 73,
2,7 f.	33		136 f., 140, 146, 158
2,7	33, 62 f., 132, 138, 144,	106,24	43
	146	109,1	32 f., 100, 138, 168, 174,
2,8	32		187
8,5	34, 50	109,4	11, 48, 50, 100, 144–146,
8,7	32, 34, 100		158, 169, 175
13,3	10		
21,23	35, 49, 166, 171	<i>Micha</i>	
39,7	36–41, 151, 166	6,10	42
39,8	11, 39, 165 f., 171		
39,9	11, 39 f., 51, 165 f., 171	<i>Habakuk</i>	
44,7	40 f., 139 f., 142, 167	2,3 f.	95, 73, 128
44,8	42, 50, 172	2,4	128 f.
50,18	38, 50		
94	44	<i>Jesaja</i>	
94,7–11	21 f., 42, 81	8,17	64–67, 73
94,7	81, 122, 167	8,18	64 f.
94,8	167, 172	11,1 f.	59
94,9	42 f., 73, 167, 173	12,2	64, 66
94,10	44 f., 167, 173	26,20	73, 95
94,11	81, 168, 173	51,6	47
96,7	152, 168, 173 f.		
101,26	46, 168, 174	<i>Jeremia</i>	
101,27 f.	19 f.	38,31–34	73, 83, 188
101,27	46 f., 168, 174	38,31 f.	204
109,1	32 f., 100, 138, 168, 174,	38,32	150
	187	38,34	129 f.
109,4	48, 50, 100, 144–146,		
	158, 169, 175	<i>Ezechiel</i>	
95 ^{MT} /94 ^{LXX}	21 f., 24	3,19	42
101,26–28	46, 138		
101,26	46, 168, 174	<i>Daniel</i>	
102,27–28	19 f.	2,11	38
103	13, 24		

2. Neues Testament

<i>Römerbrief</i>		<i>Galaterbrief</i>	
1,17	128	3,11	128 f.
9,7	80, 84 f., 148	4,30	84
11,4	12 f.		
12,1	36	<i>Hebräerbrief</i>	
12,19	95–101, 156	1,1	109, 111 f.
		1,2 f.	190
		1,2	35

1,5	146	3,17	23, 44
1,5f.	138	4,4	80–83
1,7–9	138	5,5f.	144–146
1,7	13f., 24, 33, 47f., 136–140, 143	6,14	11, 79f., 85–87, 100, 151
1,8	40f., 136, 139–143, 157, 167, 172	7,1–2	80, 128
1,9	22, 42, 50, 142, 167, 172	7,1–4	79
1,11–12	19–21, 168, 174	7,4	80
1,12	19f., 24, 46f., 50	7,17	48, 74, 145f., 169f., 175, 182
1,5–13	138	7,21	48, 50, 145f., 169, 175
1,5	33, 56, 59–64, 72, 146	8,5	80, 88–90, 92f., 100, 123f., 147, 203
1,6	38, 80, 95, 152, 168, 173, 181	9,19	147, 195, 197, 203
1,10	35, 46, 138, 168, 174	9,19–22	193–209
1,13	32, 138, 168, 174	9,20	79f., 122, 131, 182, 193, 208
2,6–8	2, 34f., 100	9,22	208
2,6	34	10,5	36f., 41, 151
2,6f.	34f.	10,6	37f., 50
2,7	34f., 50, 122, 142	10,7	39, 49f., 166, 171
2,7f.	133	10,8	40
2,10	35	10,10	36, 118, 122
2,12	35, 49, 166, 170f.	10,30	80, 97–99, 156, 181
3,5	80, 147f.	11,18	80, 100, 148f.
3,7	122, 131, 167, 172	11,21	80
3,7–11	21f., 24	12,21	80, 147, 182
3,9	43, 73, 167, 173	13,5	58, 67–71, 74, 80, 93–95
3,9f.	22, 43f.	13,5f.	125, 182
3,10	11, 22, 44f., 50, 167, 173, 175	13,11	184
		13,11–13	182–184

3. Jüd.-hell. und antike christliche Schriften

<i>1. Clemensbrief</i>		<i>Epistula ad Romanos</i>	
32,2	80	2,2	188
36,3	14	<i>Epistula ad Trallianos</i>	
36,3–5	32f.	7,2	188
<i>Dialogus Timothei et Aquilae (DialTA)</i>		<i>Epistula ad Magnesios</i>	
88	198	7,2	188
Ignatius		<i>Epistula ad Philadelphiensios</i>	
<i>Epistula ad Ephesios</i>		4,1	188
5,2	188		

Iustinus Martyr		3,105	80, 95, 97, 100 f.
<i>Dialogus cum Tryphone (Dial.)</i>		3,203	80, 85 f., 151
33	48	3,245	80, 84, 100
56	80, 84		<i>De posteritate Caini (Post.)</i>
58	70, 80, 94, 101	38	84
120	80, 86	64	80, 82 f., 101
Philo			<i>Quaestiones in Exodum (QE)</i>
		2,235 f.	80
<i>De confusione linguarum (Conf.)</i>		2,52	90
166	67, 70, 80, 94, 100, 126	2,82	80, 87, 89 f.
<i>De congressu eruditionis gratia (Congr.)</i>			<i>De Somniis (Somn.)</i>
99	80	1,1	70, 94
177	155	1,179	80
<i>De ebrietate (Ebr.)</i>			Polycarpus Smyrnensis
145	80		<i>Epistula ad Philippensis (Phil.)</i>
<i>Legum Allegoriae (Leg.)</i>			4,3
1,16	80, 82 f., 101		188
3,79	80		Testamentum Levi
3,102	80, 87, 89 f., 92 f.		1–5
3,103	80		88

4. Griechische und lateinische Manuskripte und frühe Drucke (Auswahl)

Belege in Wiedergaben textkritischer Apparate werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.

Aldina	4	Kodex W ¹ (Washington, SIL Inv.
f-Gruppe	195, 198, 200 f., 209	Nr. 06.292)
Kodex Alexandrinus		Lat ^{cod} 102
	3–5, 11, 13, 20, 23, 34,	88
	40–42, 46–48, 50, 74, 86,	Lat ^{cod} 91 95 96
	114, 110 f., 125 f., 129,	89
	134 f., 138 f., 141 f., 146,	Ⲙ1
	149	Ⲙ12
Kodex R (Verona, Bibl. Capitolare I[1])		Ⲙ13
	20, 23, 36, 39, 42, 44–46,	
	48, 73, 151 f.,	117–122, 124 f.,
Kodex Sinaiticus	5, 11, 23, 38, 40, 42 f., 48,	128–131, 143, 147 f.,
	50, 86, 110 f., 126, 135,	155 f., 158, 166–175
	138, 140, 149, 195	Ⲙ17
Kodex Vaticanus	2–5, 8–10, 12, 14, 20, 29,	Ⲙ33
	38, 40–42, 45 f., 48, 69,	149
	87, 111, 124, 138 f., 141,	Ⲙ46
	195	38, 40 f., 48 f., 69, 74, 88,
		98 f., 105, 107, 109–112,
		116–118, 120–158,
		166–175
		Ⲙ74
		149
		Ⲙ79
		108–110

Papyrus 967	143	Sixtina	2, 4, 8
P.Bodmer XXIV = Ra 2110	13 f., 22, 30, 36, 43, 47, 134, 137, 140, 145	044	50, 120, 150
		53´	194–199, 200 f.
		55	38 f., 44

5. Qumranfragmente

1Q5 (1QDeut ^b)	95	4Q84/86 (4QPs ^{b/d})	13, 19 f.
1QH [Hodayot]	65	4Q174 (4QFlor)	32, 60–62
4Q10 (4QGen ^k)	83	4Q381 (4QNon-Canonical Psalms B)	65
4Q29 (4QDeut ^{q/i})	152		
4Q51 (4QSam ^a)4Q51	4, 11, 61	11Q10 (11QPs ^a)	13, 19 f.

Personenverzeichnis

1. Antike und mittelalterliche Personen

- Athanasius v. Alexandria 36
Basilius v. Caesarea 36
Chrysostomus (*inkl. Werkbelege*) 6, 10, 36, 42, 44, 48, 189
Clemens Alexandrinus 112
Cyprian v. Karthago 32
Diodor von Tarsus (*inkl. Werkbelege*) 34, 36, 42
Eusebius v. Caesarea (*inkl. Werkbelege*) 5, 36, 118
Euthalius (*inkl. Werkbelege*) 60, 65, 68
Euthymius Zigabenus (*inkl. Werkbeleg*) 68
Hieronymus 5–7, 17 f.
Pamphylus 5
Persius Flaccus (Aulus P.F.; *inkl. Werkbeleg*) 118
Philastrius v. Brescia (*inkl. Werkbeleg*) 143
Philo 10, 67 f., 70 f., 79–101, 126, 148, 181
(*siehe auch das Stellenverzeichnis zu Philo*)
Platon 92
Plinius (Gaius P. Secundus; *inkl. Werkbeleg*) 118
Quintilian (Marcus Fabius Q.; *inkl. Werkbeleg*) 118
Tertullian (Quintus Septimius Florens T.; *inkl. Werkbelege*) 20, 116 f., 141 f.
Theodor von Mopsuestia (*inkl. Werkbelege*) 34, 36, 42
Theodoret von Cyrrhus 6, 8, 10 f., 29, 35 f., 40, 42–44, 46–48, 60, 73 98, 189
Theophylakt v. Ochrida (*inkl. Werkbeleg*) 6

2. Ausgewählte neuzeitliche Personen

- Baethgen, Friedrich 8 f.
Field, Frederic 5 f.
Grabe, Johannes Ernestus 4
Lagarde, Paul Anton de 2–9
Montfaucon, Bernard de 3, 5
Rahlfs, Alfred 8–13, 20, 23, 29 f., 33, 36, 38, 42, 44, 45, 47, 97, 126, 137 f., 146, 151 f., 153 f., 175
Tischendorf, Konstantin 5

Stichwortverzeichnis

- Abendmahl/ Abendmahlsworte/ Abendmahlskelch/ Kelchwort/ Brotwort 193–209
aberratio oculorum 34, 38
Addition/ (Hin-)Zufügung 65, 70, 72–75, 115, 201
Ägypten 5 f., 9, 13, 18, 23, 42, 106, 112, 114
Alexandrien 17, 71
antiochenisch/antiochenische Textform 4 f., 11, 14–16, 18, 30, 33, 61, 64, 66 f., 72 f., 75, 106, 138, 146, 156, 158
Apokalypse (Buch) 115
Aquila 109, 112–114, 158
Asyndese 135, 137, 139 f.
Besprengung 195–201, 205
bohairisch Version 13, 34, 43 f., 47, 73, 97 f.
Diplé/ Diplai 41, 106, 125, 131–143, 146, 166, 169
Dittographie 23, 34, 126
ECM des Hebräerbriefs 68 f., 74, 157
Erfüllungszitat 1
Exodus (Buch) 90, 115, 117, 196, 198
Genesis (Buch) 8, 49, 114
Hapax legomenon 22, 196, 206
Haplographie 81
hebraisierende Bearbeitung/ hebr. Rezension/ hebr.-isomorph 12, 14, 16–18, 20, 30, 101
hesychianisch/ hesychianischer Text/ Hesychius 5 f., 8, 18,
hexaplarisch/ hexaplarischer Text/ Hexapla 5, 10, 18, 46, 57–59, 114, 200 f.
Jeremia (Buch) 4, 12
Jerusalem 16 f., 23, 39, 117, 127, 184, 187, 197
Jesaja (Buch) 17, 65
Josephus (Flavius)/Josephus-Text 11, 15, 30, 148
kaige/ *καίγε* 2 f., 14–17, 19, 30, 101, 135, 155
lectio difficilior 38–41
Lied des Mose 95 f.
lukianisch/ lukianischer Text/ Lukian 4–16, 18, 20, 23, 29, 34, 72 f., 89, 93, 100, 106, 156, 158
Masoretischer Text/ masoretische Lese-tradition 1, 3, 9, 13 f., 33 f., 36–38, 43, 61, 75, 105, 152, 201
Mehrgestaltigkeit des Textes 2
Moses 87, 109 f., 117, 147–149, 180–182, 196–200, 203 f.
Naḥal Ḥever 14
Old Greek 17–19, 22, 24, 61, 71, 124, 135, 138, 146, 150, 153, 155, 157 f.
Omission/ Auslassung 22, 34 f., 39 f., 41, 48, 50 f., 75, 97, 110, 112–114, 122 f., 127 f., 130, 135, 145 f., 150
Opfer (Sündopfer/ Lobopfer etc.)/ opfern 38 f., 118, 183–186, 188 f., 201 f., 205 f., 208 f.
paulinisch-lukanische Traditionslinie 199
paulinisch/ Paulus 12, 84 f., 95, 98, 100 f., 116, 177, 190, 207
Peshitta 81, 87, 99
protolukianisch/ Proto-Lukian 2, 11, 15
protomasoretisch 14, 16 f., 22, 75
proto-Symmachus 98
proto-Theodotion 2
Psalmen (Buch) 4 f., 8–11, 23, 35, 49, 73, 75, 158, 165, 175
Qumran/ Qumranfunde/ Qumran-texte 2, 4, 9, 11 f., 14–16, 20 f., 23, 30, 63, 65, 152 (*siehe auch das Verzeichnis Qumranfragmente*)
Richter (Buch) 12, 14
sahidisch/ sahidische Überlieferung/ sahidischer Text 13, 18, 38 f., 42, 45–47, 49, 57, 73, 97

- Samaritanischer Pentateuch 83, 86 f.,
95–97, 99, 101
- Samuel- und Königebücher 14, 16
- semi-kaige 16 f., 19 (*siehe auch s. v. kaige*)
- Sühne/ Sühnegedanken 183, 201,
206–209
- Symmachus/ Symmachus-Lesart 20, 48,
97 f., 156, 158 (*siehe auch s. v. proto-*
Symmachus)
- Syrien 5–7, 13, 18, 23
- Targum Onkelos 96 f., 99, 101, 200 f., 205
- Testimoniensammlung 31–33, 63 f., 67, 71
trifaria varietas 2–8, 17 f.
- Vetus Latina 11, 15, 18 f., 30, 142 (*siehe*
auch das Verzeichnis Griechische und
lateinische Manuskripte und frühe
Drucke)
- Vetus Syra 51
- vorpaulinische Rezeptionsgeschichte 85
- Vulgata 9, 87, 120, 126